



**Evangelischer Kinderhort der
Auferstehungskirche**

Otto - Seeling - Promenade 25
90762 Fürth
Tel.: 0911 – 776082
Fax: 0911 – 7875024
E-Mail: hort.auferstehung.fue@elkb.de
Web: www.kinderhort-auferstehung.de

**Träger:
Evang.- Luth. Kirchengemeinde
Auferstehungskirche**

Otto - Seeling - Promenade 7
90762 Fürth
Tel.: 0911 – 7499900
Fax: 0911 – 7417435
E-Mail: pfarramt.auferstehung.fue@elkb.de
Web: www.auferstehungskirche-fuerth.de

Inhaltsverzeichnis:

1. Struktur und Rahmenbedingungen

- 1.1. Träger
- 1.2. Räumlichkeiten
- 1.3. Pädagogisches Personal
- 1.4. Öffnungszeiten
- 1.5. Aufnahmekriterien
- 1.6. Finanzierung, Kosten, Beiträge
- 1.7. Tagesablauf

2. Übergreifende Bildungsprozesse – Bildung durch soziale Interaktion

- 2.1. Das offene Konzept
- 2.2. Der Mensch mit seinen Bedürfnissen bei uns im Mittelpunkt
- 2.3. „Ich-Kompetenz“ stärken / Starke Kinder
- 2.4. Soziale Kompetenzen

3. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 3.1. Stärkung der Kinder in ihrer kreativen Kompetenz
- 3.2. Bewegungsbildung
- 3.3. Bildung durch digitale Medien
- 3.4. Sexualpädagogisches Konzept
- 3.5. Essen ist Genuss
- 3.6. Das Spielen mit Waffen
- 3.7. Verkaufen und Handeln
- 3.8. Taschengeld
- 3.9. Langeweile
- 3.10. Prävention und Umgang mit Mobbing

4. Hausaufgabenleitfaden

- 4.1. Allgemeines und Begrifflichkeiten
- 4.2. Rahmenbedingungen unter denen der Erwerb lernmethodischer Kompetenz gestärkt wird
- 4.3. Verantwortlichkeiten von Hort, Eltern, Kindern und Lehrkräften

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

- 5.1. Elternmitarbeit
- 5.2. Elterngespräche
- 5.3. Elternbeirat (festgelegt in Art. 14 BayKiBiG)

6. Kooperation und Vernetzung – Bildungspartner unserer Einrichtung

- 6.1. Kindergarten
- 6.2. Schule
- 6.3. Kirche
- 6.4. Andere Horte in Fürth
- 6.5. Besondere Bildungsunterstützung

7. Qualitätssicherung

- 7.1. Beobachtung und Dokumentation
- 7.2. Fortbildungen
- 7.3. Fachberatung
- 7.4. Befragungen von Eltern und Kindern
- 7.5. Teamarbeit
- 7.6. Interne Qualitätssicherung
- 7.7. Anleitung und Ausbildung von Praktikant:innen
- 7.8. Kinderschutzkonzept

1. Struktur und Rahmenbedingungen

1.1 Träger

Träger des evangelischen Kinderhortes ist die Evang.-Luth. Kirchengemeinde der Auferstehungskirche in Fürth.

Ansprechpartner für alle Fragen der Trägerschaft ist Pfarrer Wolfgang Vieweg.

Die Auferstehungsgemeinde ist sowohl Betriebs- als auch Bauträger des Kinderhortes. Sie trägt daher die Verantwortung für das Gebäude, die Außenanlage, das Personal und nicht zuletzt für die Bildungs- und Betreuungsarbeit, die in der Einrichtung geleistet wird.

1.2 Beschreibung der Räumlichkeiten

Herzstück unseres Hortes ist die Küche. Hier finden Kinder und Eltern immer einen Ansprech- und Spielepartner. Der Rest des Hauses ist in verschiedene Funktionsräume eingeteilt. Diese werden je nach den Bedürfnissen der Kinder genutzt. In unserem neu sanierten Gebäude gibt es das Mal- und Kreativzimmer, ein Lesezimmer, Legozimmer, Spielezimmer, Tobekeller, eine Indoorbewegungsbaustelle und den Hausaufgabenraum.

1.3 Pädagogisches Personal

Im evangelischen Kinderhort arbeiten zur Zeit drei Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen. Gerne bieten wir jungen Menschen durch ein Praktikum einen Einblick in unsere Arbeit.

1.4 Öffnungszeiten

Der Hort hat in der Schulzeit von 11.00 Uhr bis 17.30 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr) geöffnet. Bei Bedarf besteht auch die Möglichkeit eines Frühdienstes von 07.00 Uhr bis Schulanfang. Durch die flexiblen Abholzeiten können Sie Ihr Kind den ganzen Nachmittag über abholen. Die Öffnungszeiten während der Ferienbetreuung sind von 07.30 Uhr bis 17.30 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr).

Der Hort ist immer zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie in der vierten Augustwoche und an verschiedenen einzelnen Tagen, die der Teamfortbildung dienen, geschlossen. Alle Schließtage werden zu Beginn des Schuljahres bekannt gegeben.

1.5 Aufnahmekriterien

Aufgenommen werden Kinder ab der Einschulung. Bevorzugt werden dabei die Kinder aus der Mäuse-Strolche-Gruppe des Kindergartens, Vorschulkinder des Kindergartens und Geschwisterkinder.

Sofern freie Plätze verfügbar sind, können das ganze Jahr über Kinder aufgenommen werden.

1.6 Finanzierung, Kosten, Beiträge

In Bayern finanzieren sich die Kindertagesstätten über öffentliche Fördermittel der Kommune und des Freistaates Bayern und über Elternbeiträge.

Der Kinderhort erhält von der Stadt Fürth und vom Freistaat Bayern Fördermittel pro Betreuungsstunde jedes Kindes. Die Eltern zahlen ihren Beitrag gestaffelt danach, wie lange sie ihr Kind betreuen lassen. Von den Fördermitteln und den Elternbeiträgen werden alle Kosten des Betriebes des Kinderhortes und auch der laufende Unterhalt für das Gebäude finanziert.

1.7 Tagesablauf

- | | |
|---------------|---|
| 07.00 – 07.50 | Möglichkeit des Frühdienstes im Kindergarten, die Kinder werden um 07.50 in die Schule geschickt. |
| 11.15 – 13.00 | Im Hort angekommen stehen den Kindern mehrere Optionen zur Verfügung: Freizeit, Hausaufgaben, Mittagessen. Die Kinder entscheiden selbst (innerhalb eines angemessenen Zeitrahmens), wann sie was tun möchten. Wir möchten dadurch den individuellen Bedürfnissen der Kinder so gut es geht entgegenkommen und sie in ihrer Selbstständigkeit und Selbstverwirklichung stärken. |
| 11.15 – 15.00 | Betreute Hausaufgabenzeit – Während dieser Zeit ist pädagogisches Personal im Hausaufgabenraum anwesend, um die Kinder bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Näheres über die Betreuung in der Hausaufgabenzeit entnehmen Sie bitte unserem Hausaufgabenleitfaden. |
| 11.15 – 17.00 | Das Haus und das Außengelände stehen den Kindern nach Beendigung der Hausaufgaben zur freien Benutzung offen. Das pädagogische Personal begleitet und unterstützt dabei die Kinder im Freispiel, gibt Impulse und Anregungen oder stellt notwendiges Material zur Verfügung. |

2. Übergreifende Bildungsprozesse – Bildung durch soziale Interaktion

2.1 Das offene Konzept

Dem Konzept der "offenen Arbeit" liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffenen zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht. Ihm wohnt die Überzeugung inne, dass Erwachsene auf das Entwicklungspotenzial von Kindern vertrauen können und dass Kinder in selbstinitiierten, -gesteuerten und -geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönlichen Entwicklungschancen finden können. Erwachsene finden sich in der Rolle als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater, Resonanzgeber und Coach wieder. In der offenen Arbeit wird das Kind von seinem Wesen her als grundsätzlich aktiv, neu- und wissbegierig und interessiert angesehen. Es braucht daher nicht unentwegt von uns stimuliert, motiviert und angespornt werden. Wichtiger ist eine gut vorbereitete Umgebung, d.h. anregende (Funktions-)Räume (innen und außen), gute Ausstattungen und ausreichende Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien (auch Werkzeuge).

So ist es den Kindern möglich, sich selbst zu organisieren. Sie können selbst entscheiden, was sie gerade tun wollen und mit wem sie es tun wollen.

Offenes Arbeiten bedeutet, immer in geistiger Bewegung zu bleiben und zeigt sich als ein

immer fortwährender Prozess, der durch ständigen Wandel geprägt ist. Um dies in der offenen Arbeit gut zu strukturieren, arbeiten die Hortfachkräfte in täglich wechselnden Zuständigkeitsbereichen: Aufsicht, Küche, Freispiel und Hausaufgabenbetreuung. Die Gestaltung der Hausaufgabenbetreuung ist in unserem Hausaufgabenleitfaden festgeschrieben, der sich im Anhang an die Konzeption befindet. Zur Orientierung für die Kinder und Eltern ist auf einer Tafel an der Küchentür ersichtlich, welche Person am jeweiligen Tag für welchen Zuständigkeitsbereich verantwortlich ist.

Aufsicht

Diese Person empfängt die Kinder und registriert deren Anwesenheit. Sollte ein Kind im Hort unentschuldigt fehlen, forscht sie nach.

Sie klärt Konflikte und unterstützt die Kinder in ihrer Freispielzeit. Des Weiteren ist sie Ansprechpartner:in bei Fragen der Kinder und Eltern. Sie sorgt für die Einhaltung von Ordnung im Innen- und Außenbereich und reguliert die Frequentierung der verschiedenen Räumlichkeiten. Die Aufsicht ist dafür verantwortlich, dass die Kinder ihre Nachmittagstermine (z.B. Nachmittagsunterricht, Arzttermin) wahrnehmen und registriert das Zurückkommen bzw. das nach Hause gehen.

Küche

Als einen zentralen pädagogischen Bereich in unserer Arbeit betrachten wir die Essensituationen. Hier ist Platz und Zeit, das Kind willkommen zu heißen, Informationen weiterzugeben, Erlebtes in Gesprächen mit anderen Kindern und uns Erwachsenen auszutauschen und Befindlichkeiten wahrzunehmen, um darauf Einfluss nehmen zu können. Die zuständige Person begleitet das Mittagessen und gestaltet zusammen mit den Kindern das Essensangebot für den Nachmittag. Dafür bereitet sie zusammen mit den Kindern Obst, Gemüse, Nüsse und zuweilen kleine Kochangebote (Waffeln, Pizzatoast, Popcorn, ...) zu.

Freispiel

Das zuständige Personal begleitet das Freispiel der Kinder. Es unterstützt die Kinder bei der Umsetzung ihrer Ideen. Es stellt den Kindern das benötigte Material bereit und steht als Spielpartner zur Verfügung oder führt gezielt betreute Angebote (z.B. kreativ, musisch, literarisch, medienpädagogisch, ...) mit den Kindern durch.

2.2 Der Mensch mit seinen Bedürfnissen bei uns im Mittelpunkt

Bildungs- und Erziehungsarbeit ist im Hort nur möglich, wenn elementare Grundbedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden.

Bedürfnis nach Bindung:

Wir vermitteln allen Kindern das Gefühl: „Dies ist dein Hort, in dem du so wie du bist, willkommen geheißen, akzeptiert, angenommen und ernst genommen wirst.“

Dies leben und vertreten wir in unserem Hause im Sinne des christlichen Evangeliums und dessen Werten.

So ist das pädagogische Personal wichtiger Ansprechpartner für alles, was die Kinder bewegt: Die Erlebnisse zu Hause und in der Schule, die täglichen Sorgen, Nöte und Probleme. Hier finden die Kinder jemanden, der ihnen zuhört und mit Rat und Tat zur Seite steht, ihnen aber ebenso die Möglichkeit der Ruhe und des Rückzuges einräumt. Sie erleben sich selbst als geliebt, wertvoll und liebenswert.

Bedürfnis nach Kompetenz:

Die Kinder lernen, sich erfolgreich mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen, sie erleben sich als selbstwirksam und kompetent. Dazu bieten wir ihnen Erlebnisräume an, in denen sie diese Fähigkeiten erproben, üben und vertiefen können.

Bedürfnis nach Autonomie:

Die Kinder erleben sich als selbstbestimmt Handelnde, können eigene Entscheidungen treffen und den Hortalltag aktiv mitgestalten. Deshalb liefern wir keine fertigen „Programme“, die die Freizeit der Kinder füllen, sondern orientieren uns an der tatsächlichen und aktuellen Lebenswelt der Kinder. Ihre Themen und Ideen werden in den Mittelpunkt gestellt. Die Kinder erfahren Hilfe, Unterstützung und Ermutigung bei der Verwirklichung ihrer eigenen Projekte. Auch bei den geführten kreativen Angeboten werden die individuellen Schöpfungen der Kinder als unantastbar und wertvoll betrachtet.

2.3 „Ich-Kompetenz“ stärken / Starke Kinder

Die „Ich-Kompetenz“ eines Kindes bedeutet, dass es erkennt, ein eigener Mensch mit Wünschen, Zielen, Bedürfnissen, Werten und Interessen zu sein.

Damit grenzt es sich von anderen ab, sowohl von engen Bezugspersonen wie den Eltern und Geschwistern als auch von entfernteren Personen wie Lehrkräften, Freunden oder auch Fremden. Das kostet Kraft, erfordert Mut und persönlichen Einsatz. Doch diese Autonomieerfahrung müssen Kinder in vielen Lebensbereichen machen können. Damit ein Kind den Mut fasst, sich gegen andere zu behaupten, braucht es dabei Erfolgserlebnisse. Diese erfahren die Kinder durch Wertschätzung, Beteiligung, Freiräume und Verantwortungsübernahme.

In den folgenden Abschnitten erklären wir, wie sich diese praktisch in unserem Alltag finden lassen. Unterstützt wird unsere Arbeit durch das offene Konzept. Die Struktur des Tagesablaufes ermöglicht den Kindern, sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben, ohne dabei ihre Individualität aufzugeben.

Wertschätzung

Dieser Begriff steht stellvertretend für ähnliche andere Begriffe wie Achtung, Anerkennung, Respekt, Akzeptanz, Bestätigung, Würdigung und Zuwendung. Wir treten jedem Kind unvoreingenommen gegenüber und akzeptieren es mit all seinen Stärken und Schwächen. Wir schätzen jedes Kind als eigenständiges Individuum, nicht als jemand, der von den Erzieher:innen, Lehrkräften und Eltern geformt wird. Auf diese Weise erfährt das Kind, dass es jemanden gibt, der ihm zuhört, es wahrnimmt, der versteht, wie es sich fühlt und der seine Grenzen akzeptiert. Ihm wird damit eine Art von Mögen und Gernhaben entgegengebracht, die keine Forderungen stellt.

Inklusion ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Sie bedeutet, dass wir Vielfalt als Normalität sehen und leben.

Partizipation – Beteiligung und Mitbestimmung

Unser Ziel ist es, die Kinder in möglichst vielen Bereichen des Hortalltages zu beteiligen und mitbestimmen zu lassen. Als Grundlage dafür ist eine kindgerechte Information notwendig: Alle Elternbriefe werden parallel als Kinderbrief in einfacher Sprache veröffentlicht. So sind auch die Kinder über die Inhalte der Elternbriefe informiert.

Aushänge für die Kinder werden in Kinderhöhe aufgehängt.

Diese Konzeption ist als Kinderkonzeption in einfacher Sprache veröffentlicht und liegt im Hort jederzeit für die Kinder zur Einsicht aus.

Mindestens einmal im Jahr wird eine Umfrage unter den Kindern durchgeführt, ähnlich der jährlichen Elternbefragung. Die Ergebnisse werden im Eingangsbereich präsentiert und in den Planungstagen und Teamsitzungen für das neue Schuljahr bearbeitet.

Zusätzlich werden situationsabhängige Umfragen und Befragungen zu speziellen Themen durchgeführt (Beispiele: Regeln in der Legoecke, Gestaltungsvorschläge für das Treppenhaus, Essenswünsche zum Osterfrühstück, ...).

Wesentlich wichtiger ist uns aber eine gelebte, innere Haltung des gesamten pädagogischen Personals, die Meinung der Kinder nicht nur zu respektieren, sondern diese auch einzufordern und sie ernst zu nehmen. Die Kinder finden stets einen Ansprechpartner, der ihnen zuhört und ihren Wünschen und Bedürfnissen, Ideen und Vorstellungen den größtmöglichen Entfaltungsspielraum gibt. Partizipation findet nicht allein durch besondere Aktionen, sondern in den Herzen und Köpfen aller Beteiligten statt.

Freiräume

Kinder im Grundschulalter brauchen unbedingt Zeiten und Orte, zu/an denen sie allein oder mit Freunden ohne ständige Aufsicht spielen können. Unkontrolliert und unbeobachtet zu sein und dies auch zu wissen, schärft das Verantwortungsgefühl der Kinder für das, was sie tun und zeigt ihnen, dass man ihnen vertraut.

Wir geben den Kindern auch den Freiraum, ihre freie Zeit so zu nutzen, wie sie es möchten. Jedes Kind entscheidet selbst für sich, wie lange es mit wem, wo, was spielen will.

Wo sich welches Kind aufhält, wird an der „Wo bin ich“-Tafel ersichtlich. Hier kennzeichnen die Hortkinder mit einer Wäscheklammer (die mit dem Namen des Kindes beschriftet ist) den Raum, in dem sie spielen. Das ermöglicht den Kindern die größtmögliche Selbstständigkeit. Gleichzeitig ist für Kinder, Eltern und Mitarbeiter auf einen Blick erkennbar, wo wer spielt.

Verantwortung

Autonomie kann nur entstehen, wenn Kinder ihre eigenen Entscheidungen treffen dürfen und dann auch die daraus resultierenden Konsequenzen tragen. Schon früh sollten Kinder Verantwortung übernehmen – allerdings nur in dem Maße, wie sie diese auch bewältigen können.

So tragen die Kinder selbst einen wesentlichen Teil der Verantwortung für ihre Hausaufgaben (siehe Hausaufgabenleitfaden). Sie müssen selbst entscheiden, ob es sinnvoll ist, draußen eine Jacke anzuziehen. Sie schätzen selbst ein, ob sie Hunger haben und etwas essen möchten, oder nicht. Sie kümmern sich selbst um Verabredungen mit Freunden und organisieren diese selbst mit dem Telefon.

Wir begleiten die Kinder in allen diesen Entscheidungen und bringen ihnen Schritt für Schritt bei, die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

2.4 Soziale Kompetenzen

Die Sozialerziehung spielt in unserer Einrichtung eine sehr große Rolle, da sie die Grundlage für alle weiteren Kompetenzen des Kindes ist. Sozialerziehung heißt lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, sich für andere einzusetzen, sich in andere einfühlen zu können und andere anzunehmen, wie sie sind. Wir möchten den Kindern ein Gefühl der Geborgenheit,

Gemeinschaft und Harmonie vermitteln, damit sie auf dieser Grundlage lernen, aufeinander zuzugehen, Hilfsbereitschaft zu zeigen und Ehrlichkeit und Verständnis zu erfahren. Diese Vermittlung findet sich in hunderten von kleinen, alltäglichen Situationen wieder. Hier einige Beispiele:

Die Kinder werden darin unterstützt und begleitet, ihre Konflikte immer mehr selbst zu lösen. Die Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken, Gesprächsregeln anzuwenden, zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Die Kinder planen ihre eigenen Projekte und müssen dazu mit anderen Kindern kooperieren.

Die sozialen Kompetenzen, die die Kinder hier durch das freie Spiel erwerben, legen die Basis für das gesamte weitere Lernen.

3. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsziele

3.1 Stärkung der Kinder in ihrer kreativen Kompetenz

Kreativität hat nicht immer etwas mit Basteln zu tun. Es geht auch um Erfinden, Herstellen von Dingen und Problemlösungen. Wir wollen den Kindern in unserem Hort ein Umfeld bieten, das sie in ihrer Kreativität unterstützt. Wir greifen dabei die Ideen der Kinder auf, sorgen für das nötige Material und begleiten die Kinder in ihrem Tun.

Viele unserer Spielmaterialien regen die Kinder zum kreativen Umgang an. Ein wichtiges Element ist uns dabei die Bewegungsbaustelle im Garten, in der die Kinder mit Brettern, Planen, Seilen und Kisten täglich neue Spiellandschaften bauen.

Beim bildnerischen Gestalten legen wir viel Wert darauf, dass die Kinder verschiedene Techniken und Materialien kennenlernen und nach ihren eigenen Vorstellungen damit umgehen, experimentieren und schaffen.

3.2 Bewegungsbildung

Den Kindern durch ein reichhaltiges Angebot an Bewegungsoptionen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu spüren und Freude daran zu empfinden, ist uns ein großes Anliegen. Es ist für Kinder wichtig, sich selbst und ihren Körper zu erfahren. Am besten gelingt dies durch freie, sich aus dem Spiel heraus entwickelnde Bewegung im Garten oder in den Innenräumen.

Besonders wollen wir an dieser Stelle auf die Bewegungsbaustelle eingehen:

Sie bietet den Kindern die Möglichkeit, Bewegungsanlässe selber zu schaffen und zu verändern. Die Bewegungsbaustelle besteht aus einfachen Bauteilen, mit denen Spielszenarien allein und gemeinsam entwickelt, konstruiert, ausprobiert und umgebaut werden können. Die Kinder können sich vielfältig bewegen und Erfahrungen mit verschiedenen Materialien, im Miteinander und mit dem eigenen Körper machen.

Die klaren, einfachen und anschaulichen Formen haben eine starke Wirkung auf die kindliche Phantasie und Gestaltungskraft. Die Bewegungsbaustelle besteht aus unterschiedlich großen Baukästen, Brettern, Balken, Rundhölzern, Seilen, Tonnen, Bällen, Rohren, Planen, Umzugskartons – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Durch Spiel und Bewegungsaktivität werden die motorischen Grundfertigkeiten Gehen,

Springen, Klettern, Kriechen und Balancieren gestärkt. Spielerisch werden Reflexe zum Selbstschutz und Balancegefühl entwickelt.

Kinder erleben in der Bewegung die physikalischen Gesetzmäßigkeiten und analysieren diese in der Auseinandersetzung mit dem Material und dem Raum. Die Bewegungsbaustelle bietet somit unabhängig von Altersstruktur oder motorischer Kompetenz individuelle Zugänge zu einem positiven Bewegungserleben. Das Konzept der Bewegungsbaustelle bietet die Möglichkeit der Resilienzstärkung auf individueller und sozialer Ebene: Während die Kinder in der aktiven Auseinandersetzung mit dem Material Strategien zum Problemlösen entwickeln, müssen im Gruppenprozess soziale Ressourcen mobilisiert und Absprachen getroffen werden: Wie gestalte ich welche Bewegungsanlässe mit einem angemessenen Schwierigkeitsgrad? Wer hilft mir beim Tragen, wer gibt mir Material ab?

Auf einer Bewegungsbaustelle wird Kindern die Chance gegeben, selbständig ihre Bewegungsumwelt mitzugestalten und in aktiver Auseinandersetzung mit den Dingen mehr über deren Eigenschaften und Handhabung, sowie über den eigenen Körper zu erfahren. Das Erlebnis des Gelingens ihrer Baupläne und Bewegungsabsichten durch gemeinsames Bemühen vermittelt Selbstvertrauen und Bewegungssicherheit und schafft Kindern Zugänge zu neuen Unternehmungen und Wagnissen.

3.3 Bildung durch digitale Medien

Medien haben schon immer fest zum Kita-Alltag gehört: Bücher, CD-Player oder Kassettenrekorder mit Musik und Hörspielen stellt niemand mehr als festes Bildungsangebot in Kindergarten oder Hort in Frage. Auch das Spielen am Computer gehört in den meisten Einrichtungen seit vielen Jahren dazu. Der Umgang mit Computer und Maus ist für jeden Menschen wichtig. In Schule und Beruf geht es nicht mehr ohne.

Die technische Entwicklung hat hier in den letzten Jahren viel verändert. Die neuen Medien (Smartphones und Tablets) haben neue Möglichkeiten geschaffen, die digitale Welt für sich zu entdecken. Die neuen Medien sind keine Fremdkörper mehr in den Familien. Kinder erleben von Geburt an, wie selbstverständlich jeder Erwachsene oder jedes größere Kind sein eigenes Handy hat und Zugang zu Laptop und Tablet besitzt. Die neuen Medien haben unzählige Funktionen übernommen: Sie sind Telefon, Computer, Kalender, Fotoapparat, Spielzeug, Zeitung, Ratgeber, Wecker, Videokamera, Stopuhr, Kommunikationsmittel, Taschenrechner, Bibliothek, Musiksammlung, Notizblock, Landkarte und Lexikon. Ein Wunderding, mit dem man auf spannende Entdeckungsreise gehen kann.

Der kompetente Umgang mit Medien ist kein optionaler Bildungsbereich. Es geht nicht mehr ohne. Er lässt uns teilhaben am gesellschaftlichen Leben und eröffnet Welten von Wissen und Kompetenzen.

Kinder müssen diese Kompetenz früh erlernen. Sie müssen über die Risiken aufgeklärt werden und die Chancen entdecken können, die die Medien zu bieten haben. Dafür benötigen sie Zugang zu diesen Medien und den begleiteten und angeleiteten Umgang mit ihnen. Der Kinderhort bietet dafür den geschützten Rahmen, den die Kinder dafür brauchen. Die Kinder benutzen das Hort-Tablet zum Fotografieren, um kurze Videos zu drehen oder Bildergeschichten und Comics zu gestalten. Zusammen mit den pädagogischen Mitarbeiter:innen können die Kinder ins Internet gehen.

Viele Eltern nutzen die Grundschulzeit, um ihren Kindern den kompetenten Umgang mit dem eigenen Handy beizubringen. Dafür gelten im Hort die folgenden Regeln:

- Das Handy bleibt grundsätzlich in der BÜCHERTASCHE und wird nicht dauernd am Körper getragen. Wenn das Handy aus der BÜCHERTASCHE genommen wird, ist das

vorher vom Kind mit der Aufsicht abzusprechen. Der Hort haftet nicht für verloren gegangene oder beschädigte Handys.

- Es dürfen keine Fotos, Videos oder Audioaufnahmen gemacht werden (Datenschutz).
- Handy benutzen zum Telefonieren: Das Kind bespricht es vorher mit der Aufsicht.
- Handy benutzen zum Spielen: Das Kind muss vorher mit der Aufsicht sprechen, damit die Dauer kontrolliert werden kann. Beim Spielen gelten folgende Regeln:
 - max. 30 Minuten, auch für „nur Zuschauer“
 - Spiele nur mit korrekter Altersfreigabe
 - Internetnutzung nur zusammen mit dem pädagogischen Personal

3.4 Sexualpädagogisches Konzept

(Dieses sexualpädagogische Konzept wurde mit dem gesamten Team zusammen mit Wildwasser e.V. entwickelt.)

Die Sexualität von Kindern unterscheidet sich in weiten Teilen vom Sexualleben Erwachsener und unterliegt einem ständigen Veränderungsprozess.

Bei Kindern gibt es keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität. Kinder lieben in diesem Sinne ganzheitlich. Ihre Sexualität ist keinesfalls mit der der Erwachsenen gleichzusetzen, sondern in einem viel umfassenderen Sinn zu verstehen. Kinder leben ihre Sexualität egozentrisch, d.h. auf sich selbst bezogen. Sie ist gekennzeichnet durch Unbefangenheit, Spontaneität, Entdeckungslust und Neugierde.

Im Grundschulalter erleben Kinder bereits Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder. Sie sind voller Bewunderung und suchen die Nähe und Zärtlichkeiten des geliebten Kindes. Diese Verliebtheit empfinden Mädchen für Mädchen, Jungen für Jungen und auch Mädchen und Jungen füreinander. Anders als bei Erwachsenen gipfeln die Zärtlichkeitsbedürfnisse jedoch nicht in Wünschen nach sexueller Vereinigung, sondern umfassen Verhaltensweisen wie inniges Ansehen, Berührungen, Kuschneln, an den Händen fassen und leichte Küsse.

Kinder wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren, diese aber durchaus mit anderen Kindern zusammen imitieren, d.h. über Geschlechtsverkehr informierte Kinder spielen mitunter solche Situationen. Dazu veranlassen sie aber nicht Begehren und Lustgefühle, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugierde, wie Geschlechtsverkehr wohl funktioniert. Es ist ein Ausprobieren von Erwachsenen-Rollen, das nicht von Authentizität geprägt ist.

Sexualität im Hort zeigt sich in vielen verschiedenen Facetten. Vorkommen können z.B.: Doktorspiele, Selbstbefriedigung, Ausprobieren unterschiedlicher Kinderfreundschaften, Gefühle wie Scham, Liebe, Geborgenheit, konkrete Fragen zur Sexualität, Betrachten des eigenen und anderen Geschlechtes... . Diese sexuellen Erfahrungen sind wichtig und wertvoll. Sie tragen zu einer positiven Gesamtentwicklung des Kindes bei. Kinder, die ihren eigenen Körper gut kennen, gut informiert sind, schöne und schlechte Gefühle unterscheiden können und eine Sprache über sexuelle Inhalte gefunden haben, sind eher in der Lage, Grenzverletzungen zu erkennen und sich Hilfe zu holen. Wir stehen diesem Thema offen gegenüber und gehen auf Impulse und Fragen der Kinder altersentsprechend ein.

Umsetzung in unserem Hort:

Die Kinder haben in unserem Hort das Recht und die Möglichkeit, sich mit ihrem Körper und ihrer Sexualität auseinanderzusetzen.

Um solchen Erfahrungen den richtigen Rahmen zu geben, gibt es dafür in unserem Hort feste Regeln:

- Wir achten darauf, dass das Schamgefühl eines jeden Einzelnen respektiert wird.
- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er spielen will.
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase, in den Mund oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen ebenso kennen wie die der anderen.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Kindliche Sexualität ist eine positive, ganzheitliche Lebenserfahrung. Beim Ausprobieren kann es auch zu Grenzverletzungen kommen. Grenzen können unabsichtlich verletzt und durch eine Entschuldigung korrigiert werden. Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen Mädchen und Jungen mit Drohungen, Erpressung oder Gewalt gezwungen werden. Hier spricht man von sexuellen Übergriffen unter Kindern. Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Wenn wir im Hort zu der Einschätzung gelangen, dass ein sexueller Übergriff vorliegt, ist es unsere pädagogische Verantwortung einzugreifen. Dies ergibt sich verpflichtend aus dem gesetzlichen Kinderschutz auftrag. Das betroffene Kind steht zuerst einmal im Fokus und erhält die ungeteilte Aufmerksamkeit. Es soll das sichere Gefühl haben, dass ihm von den Erwachsenen beigehtanden wird und dass es nicht „Schuld“ hat. Das Kind soll Raum für seine Gefühle bekommen und die Bestätigung, dass die Gefühle berechtigt sind. Dieser zugewandte Umgang kann dazu beitragen, dass das Kind bald über den Vorfall hinweg kommt.

Das übergriffige Kind wird im Anschluss daran mit seinem Verhalten konfrontiert. Das Kind erlebt dadurch, dass seine Macht ein Ende findet, sobald sich eine verantwortliche, erwachsene Person einschaltet und ihre positive Autorität zugunsten des betroffenen Kindes nutzt. Das Ziel des Umgangs mit dem übergriffigen Kind ist es, die Einsicht des Kindes in sein Fehlverhalten zu stärken. Das ist aus fachlicher Sicht der beste Schutz für das betroffene Kind und zugleich der einzige Weg für das übergriffige Kind, mit solchen Verhaltensweisen aus eigenem Antrieb aufzuhören. Mit den Eltern beider Kinder wird selbstverständlich zeitnah das Gespräch gesucht.

3.5 Essen ist Genuss

Die ernährungspädagogischen Ziele in unserem Hort sind: Die eigenen Signale für Hunger und Sättigung zu spüren, selbst bestimmen zu können was und wie viel gegessen wird, mit Freude abwechslungsreiche und gesunde Speisen genießen und das Erlernen eines bewussten Umgangs mit Lebensmitteln.

Alle Essensangebote finden in unserem Hort „gleitend“ statt. Das bedeutet, dass das Essen, entsprechend der anwesenden Kinderzahl bereitsteht und die Kinder selbst entscheiden, wann sie was und wieviel essen. Wir ermuntern die Kinder, auch unbekannte Speisen zu probieren, akzeptieren aber auch deren Entscheidungsfreiheit. Wir vertrauen auf die Fähigkeit der Kinder, zwischen Hunger und Sättigung unterscheiden zu können. Kein Kind wird von uns zum Essen gezwungen, Reste auf dem Teller werden akzeptiert. Dabei ist uns ein bewusster Umgang mit den Lebensmitteln wichtig. Durch die Möglichkeit, über ihr Essen selbst zu bestimmen, können sie eine differenzierte Selbst- und Körperwahrnehmung für Hunger und Sättigung entwickeln, eine wichtige Voraussetzung um einem späteren Übergewicht vorzubeugen. Essen wird bei uns grundsätzlich nicht zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt. So gibt es für jedes Kind Nachtisch (vorausgesetzt es gibt welchen), unabhängig davon, ob es die Hauptmahlzeit aufgegessen hat. Eine positiv erlebbare Tischatmosphäre mit anregenden Gesprächen und ausreichend Zeit, um in einem individuellen Tempo zu essen, stärkt ihre Genussfähigkeit.

Die Kinder beteiligen sich aktiv, nehmen sich selbst von dem Essen, räumen das benutzte Geschirr selbst in die Spülmaschine und decken den Tisch für das nachfolgende Kind wieder nach.

Wir werden seit vielen Jahren von Catering Toleranz, einem Dienst der Lebenshilfe Nürnberg, beliefert.

Sollte das angebotene Essen einem Kind nicht schmecken, wendet es sich an uns und gemeinsam wird eine Lösung gefunden. Für diesen Fall haben wir immer Knäckebrot, Joghurt, Obst und Gemüse vorrätig.

Es wird eine Kinderliste geführt, um sicherzustellen, dass kein Kind das Essen über dem Spielen vergisst.

Zusätzlich schneiden wir, schon begleitend zum Mittagessen und anschließend den ganzen Tag über, frisches Obst und Gemüse für die Kinder auf. Im Verlauf des Nachmittags wird dieses Angebot durch Nüsse, Trockenobst und kleine Snacks ergänzt.

Durch unseren an der Wasserleitung angeschlossenen Wasserspender steht den Kindern jederzeit frisches, gefiltertes Trinkwasser zur Verfügung. Durch die selbstständige Entnahme per Knopfdruck sind die Kinder motiviert, viel zu trinken.

Besonders in der Ferienzeit nutzen wir die Gelegenheit, um gemeinsam mit den Kindern kleine, einfache Speisen zuzubereiten. Die Kinder sind dabei von der Auswahl des Rezeptes, zum Einkauf, der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung überall beteiligt. Die Essenswünsche der Kinder werden bei der täglichen Auswahl des Menüs berücksichtigt. Durch das eigene Ansäen und Anpflanzen von Gemüsesorten und Kräutern in unserem Hochbeet erleben die Kinder das Wachstum von Pflanzen. Sie lernen gärtnerische Grundbegriffe kennen und lernen den Wert von Lebensmitteln so ganz anders zu schätzen.

3.6 Das Spielen mit Waffen

Nicht nur zu Karneval stehen Pistolen, Säbel und Schwerter bei Kindern hoch im Kurs. Insbesondere für Jungen ist das Spiel mit Waffen das ganze Jahr über attraktiv.

Dass Eltern verunsichert sind, wenn Kinder gerne und viel mit Waffen spielen, ist verständlich. Oft fürchten sie, dass aus den bewaffneten Kindern von heute die gewalttätigen Jugendlichen von morgen werden. Tatsächlich lässt sich aber ein direkter Wirkungszusammenhang zwischen dem Spiel mit Spielzeugwaffen und gewaltorientierten Verhaltensmustern nicht nachweisen. In der Regel ist der Spaß am Rumballern und Totschießen ein normaler Schritt innerhalb der kindlichen Entwicklung.

Spielzeugwaffen faszinieren, weil sie in der Fantasie die eigenen Fähigkeiten potenzieren. Gerade für Kinder, die sich oft ohnmächtig und den Erwachsenen unterlegen fühlen, ist das attraktiv. Jemanden im Spiel totzuschießen ermöglicht es, fiktiv Kontrolle auszuüben und sich die Welt gefügig zu machen. Anders als Eltern befürchten, können Kinder dabei sehr wohl zwischen Spiel und Realität unterscheiden. Bei ihren Schießereien geht es nicht darum, den Spielgefährten zu verletzen oder zu töten, sondern um das Erleben von Macht und Stärke. Das kann für Jungen von größerer Bedeutung sein als für Mädchen.

Das Spiel mit Waffen ist wild, laut und abenteuerlich. Man kann sich dabei austoben. Gerade das Spiel mit Spielzeugwaffen ist dabei meist ungefährlich, weil es, anders als das Raufen und Toben, ein Spiel auf Distanz ist, nicht selten sogar nach klaren Regeln. Körperlich schwächere Kinder sind nicht automatisch unterlegen, wenn sie gut „schießen“ können.

Für die Jungen geht es beim Spiel mit Waffen auch um die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität. Wenn sie schießen und sich mutig und kämpferisch zeigen, probieren sie eine traditionelle männliche Rolle aus, die in unserer Gesellschaft präsent ist. Kampf- und Actionspiele sind eine männliche Form des Rollenspiels. Das Spielen mit Waffen ermöglicht Jungen ein für sie „passendes“ Rollenspiel, in dem sie Männlichkeitsbilder ausprobieren und vor allen demonstrieren können. Gleichzeitig können sie sich damit von Frauen und allem „Weiblichen“ abgrenzen.

Kinder setzen sich im Spiel mit ihrem Alltag auseinander. Wenn es dabei kriegerisch zugeht, haben sie die Möglichkeit, aggressive Gefühle zu bewältigen. Kinder verarbeiten das, was sie beschäftigt, in der Phantasie. Wenn sie im freien Spiel, bei dem sie die Regeln selbst bestimmen können, den Kampf „Gut gegen Böse“ inszenieren, setzen sie sich mit ihren Ängsten auseinander.

Kindern das Spiel mit Waffen zu verbieten, ist ein vergebliches Bemühen, denn um Krieg zu spielen, brauchen Kinder keine Plastikausrüstung. Die kindliche Phantasie kann aus jedem Stock ein Gewehr machen. Ein Verbot ist auch deshalb nicht sinnvoll, weil die Waffenfaszination eines Kindes möglicherweise dem Bedürfnis entspringt, schwierige Alltagserfahrungen zu verarbeiten. Wir wollen deshalb keine Verbotsatmosphäre erzeugen, sondern mit den Kindern im Gespräch bleiben und ihnen ein zuverlässiger Partner sein, gerade wenn es um verborgene Ängste und Spannungen geht.

Beim Spielen mit Waffen erfahren die Kinder in unserem Hort die gleiche Unterstützung wie in jedem anderen Freispiel. Situativ gehen wir auf die Gegebenheiten ein. Viel beliebter als gekaufte Waffen aus dem Spielzeughandel sind den Kindern die selbst gefertigten. In stundenlangem Bemühen und mit großer Kreativität werden im Malzimmer Pläne gezeichnet, im Legozimmer Modelle gebaut und in der Werckecke die Waffen eigenhändig angefertigt.

Das Spielen mit Waffen hat in unserem Hort den gleichen Stellenwert wie jedes andere von den Kindern initiierte Spiel. Denn darum geht es dabei: um das Spielen. Das Kopfkino der Erwachsenen zählt an dieser Stelle nicht.

3.7 Verkaufen und Handeln

Verkaufen und Handeln ist ein wichtiges Grundthema in der Welt der 6-10 Jährigen.

Es hat nur noch wenig mit dem „Kaufladen-Spielen“ der Kindergartenkinder gemeinsam, sondern entwickelt ganz neue Dimensionen.

Immer wieder finden sich Kindergruppen zusammen, die „Verkaufsstände“ an der Schiller-Allee errichten.

Da wir oft nach dem pädagogischen Hintergrund dieser Aktionen gefragt werden (von Eltern und Passanten), wollen wir diesen hier etwas näher erläutern:

Diese Kompetenzen werden dabei gestärkt:

- Selbstwirksamkeit (z.B. mein Tun hat positive Auswirkungen)
- Selbstvertrauen (z.B. fremde Leute höflich ansprechen)
- Organisationsfähigkeit (z.B. Stand aufbauen, Organisation von Material, Herstellen von Verkaufsprodukten)
- Teamfähigkeit (z.B. gemeinsame Leitung des Projekts in der Kindergruppe möglichst ohne Erwachsene)
- Durchhaltevermögen (z.B. Durchführen der Verkaufsaktion über mehrere Tage)
- Kreativität (z.B. Ideen, wie neue Kunden gewonnen werden können)

Die Kinder werden dabei von Anfang an von uns begleitet, auch wenn die Kinder diese Aktion alleine durchführen.

Verkaufsaktionen sind immer mit uns abgesprochen und haben feste Regeln:

- Nur in Absprache mit einem Erwachsenen und der Aufsicht!
- Stets höfliches Verhalten allen gegenüber!
- Die Verkaufsaktion hat ein klares Ziel, das der Gemeinschaft dient (z.B. Finanzierung eines Viertklässler-Picknicks). Die Verwendung wird vor dem Start der Aktion festgelegt.
- Eingenommenes Geld wird abgegeben und von uns zur zukünftigen Verwendung aufbewahrt.

3.8 Taschengeld

Geld im Allgemeinen und eigenes Geld (Taschengeld) im Speziellen sind Themen, die in der Grundschulzeit eine wichtige Rolle spielen. Die Fähigkeit, verantwortungsvoll und überlegt damit umzugehen, ist eine Kompetenz, die im Laufe dieser Zeit erlernt werden muss.

Kinder brauchen **Zeit**, um sich diese Fähigkeit anzueignen. Während dieser Zeit, ist es wichtig, dass „Fehler“ machen erlaubt ist!

Taschengeld sehen wir im Team als Geld, das Sie Ihrem Kind zur freien Verfügung gegeben haben. Wir gehen davon aus, dass Sie mit Ihrem Kind darüber sprechen, wie es mit seinem Geld umgehen kann und welche Erwartungen Sie dabei haben. Wenn Sie Ihrem Kind Taschengeld geben, müssen Sie auch damit rechnen, dass es dieses ausgibt. ☺

Es wird der Entwicklung Ihres Kindes nicht helfen, wenn Sie ihm vorschreiben, wie es sein Taschengeld auszugeben hat. Dann geht der Sinn eines Taschengeldes verloren.

Grundsätzlich gilt auch hier mal wieder der Grundsatz „Kommunikation ist alles“.

Bitte sprechen Sie mit Ihrem Kind über das Thema und sprechen Sie uns an, falls Sie noch Fragen haben!

Hierzu möchten wir Ihnen auch den Auszug aus der Informationsbroschüre des Nürnberger Jugendamtes ans Herz legen, den wir hier abgedruckt haben:

Taschengeld – warum?

Es gibt keinen „Rechtsanspruch“ auf Taschengeld und es ist in den Familien oft ein heikles und heiß diskutiertes Thema, das zu scheinbar unlösbaren Konflikten führen kann. Das Jugendamt der Stadt Nürnberg möchte deshalb einige Anregungen und Orientierungswerte für das Taschengeld anbieten, die in der Diskussion hilfreich sein können – allerdings unter Beachtung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Familie!

Kinder und Jugendliche brauchen Taschengeld:

- weil sie dann lernen, ihr Geld einzuteilen und damit auszukommen
- weil damit eigene Vorlieben und besondere Wünsche – ohne ständiges Nachfragen – verwirklicht und nützliche Erfahrungen gesammelt werden können
- weil sie Freude an der beginnenden Selbständigkeit und Verantwortung entwickeln und auch erfahren, dass Wünsche nicht unbegrenzt finanzierbar sind
- weil sie dadurch im Vergleich zu Gleichaltrigen nicht ausgegrenzt werden; sie „gehören dazu“, weil sie auch materiell an gesellschaftlichen Angeboten und Aktivitäten teilnehmen können
- weil sie dadurch unabhängiger vom Geldbeutel der Eltern werden und selbst Entscheidungen herbeiführen und Verantwortung tragen müssen
- weil es dann möglich ist, auch anderen eine Freude bereiten zu können
- weil das Thema Taschengeld Eltern und Kindern die Chance gibt, über Wirtschaften, Haushalten und Planen zu sprechen
- weil durch frühzeitigen und bewussten Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Taschengeld die Grundlagen für sinnvolles Haushalten im Erwachsenenalter erlernt werden können

Taschengeld – wofür?

Wie der Name schon sagt, gehört das Geld in die Tasche und nicht zwangsweise in die Sparbüchse.

Taschengeld ist Geld zur freien Verfügung:

- weil Kinder und Jugendliche nur nachhaltig lernen können, wenn sie auch eigene Erfahrungen machen dürfen. Auch Irrtümer gehören dazu!
- weil wenig Freude am eigenen Geld aufkommen kann, wenn anstelle von Anregungen und Hilfe Vorschriften gemacht werden oder ständig kontrolliert wird. Auch bei scheinbar planlosen Ausgaben sollten sich die Eltern nicht aufregen!
- weil Kinder und Jugendliche sehr schnell lernen, dass man für größere Anschaffungen auch sparen muss. Mit einem ausreichend bemessenen Taschengeld kann zielgerichtetes – freiwilliges – Sparen erlernt werden!

Taschengeld ist kein Erziehungsmittel. Das Taschengeld darf nicht „pädagogisch“ eingesetzt

werden!

Den Lerneffekt des selbstverantwortlichen Umgangs mit Geld verhindern:

- Kürzen als Bestrafung bei falschem Verhalten oder schlechten schulischen Leistungen
- Kurzzeitiges Erhöhen als Belohnung
- Auflagen, wie Buch führen oder Abrechnungen über die Ausgaben
- Bewerten zwischen „Sinnvollem“ und „Überflüssigem“
- Verpflichten zum Sparen
- Zweckentfremden des Taschengeldes (Bezahlen von Schulsachen, usw.)
- Verrechnen mit Geldgeschenken (z. B. von den Großeltern oder bei Festlichkeiten)
- Streichen oder Kürzen bei selbstverdientem Geld (Ferienarbeit, Zeitungsaustragen)
- Extrem niedriger Betrag (keine Sparmöglichkeit)
- Dauerhaftes Streichen oder massives Kürzen als Wiedergutmachung nach mutwilligen Zerstörungen (lieber „Abstottern“)
- Unregelmäßiges Auszahlen und geringschätzende Bemerkungen und Gesten
- Nachbessern bei vorzeitigem Verbrauch der vereinbarten Summe
- Überfluss durch Erfüllen fast aller Wünsche durch die Erwachsenen

3.9 Langeweile

Wer dauernd beschäftigt, gefordert und verplant ist, muss sich keine eigenen Gedanken machen. Erst aus Langeweile kann Kreativität entstehen.

Gerade für Schulkinder ist das wichtig. Ihr Tagesablauf ist stark durchtaktet: Schule, Mittagessen, Hausaufgaben... meist ist erst am Nachmittag Zeit und Raum dafür, sich fragen zu können, „was will und brauche ich jetzt eigentlich?“ Nun erst besteht die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und sich neu zu orientieren.

„Kinder müssen in ihrer eigenen Langeweile versinken, damit die Welt um sie herum so still wird, dass sie sich selbst hören können“ (Vanessa Lapointe).

Der Gegenspieler von Langeweile ist das leidenschaftliche Interesse am Leben, an Aktivitäten oder am Kontakt mit anderen Menschen. Diese Leidenschaft müssen Kinder selbst wiederentdecken und einen Sinn in ihren Beschäftigungen finden. Den kann man nicht verordnen oder durch gut gemeinte Anregungen fördern. Langeweile ist für die Kinder ein zentraler Motivator, der die Entwicklung anstößt. Wenn die Kinder Langeweile erleben und dieses Gefühl beseitigen möchten, müssen sie selbst kreativ werden und überlegen, was sie tun können, um diesen Zustand zu beseitigen. Sie sind dazu gezwungen zu überlegen, welche Aktivitäten sie nun reizen und motivieren.

Oft entsteht Langeweile, wenn bei den Kindern Stress oder ein stark getakteter Tagesablauf wegfällt. Daher sehen wir das Gefühl der Langeweile als ein gutes Zeichen, denn das Kind ist auf dem Weg zur Entspannung und Ruhe. Die Kinder müssen lernen, die entstandene Leere zu füllen.

Deshalb bieten wir keine „Programme“ oder „AGs“, die die Kinder auch am Nachmittag in feste Strukturen zwingen. Flexibilität, Teamfähigkeit und Engagement sind die Schlüsselkompetenzen und -qualifikationen, die die Kinder in der Zukunft brauchen werden. Die Kinder entscheiden nach Schulschluss selbst, wie sie ihren Tagesablauf im Hort gestalten wollen. Wir wollen ihnen von Anfang an die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse zu erspüren, wahrzunehmen und danach zu handeln.

Wenn Kinder verbalisieren, dass ihnen langweilig ist, regen wir sie an, selbst tätig zu werden:

„Welche Idee hast du, deine Langeweile zu beenden?“. Jedes Kind muss die schöpferische Kraft, die in ihm innewohnt, selbsttätig entdecken und schätzen lernen. Dabei begleiten und unterstützen wir die Kinder.

3.10 Prävention und Umgang mit Mobbing

Was ist eigentlich Mobbing?

Einmalige Vorfälle und Handlungen sind noch kein Mobbing. Die Bezeichnung Mobbing sollte erst verwendet werden, wenn sich die Handlungen systematisch wiederholen mit dem Ziel, eine andere Person zu diskriminieren und zu schädigen.

Um dies erkennen zu können, wurden alle Mitarbeiter:innen durch eine Fortbildung geschult. Feste Checklisten (nach Heinz Leymann) helfen dem Team in Fallbesprechungen, Konflikte von allen Seiten zu beleuchten und zu analysieren. Wenn wirklich Mobbing festgestellt wird, geben klare Vorgehensschritte den weiteren Handlungen eine Struktur: Ruhe bewahren, emotionale Unterstützung geben, Einbeziehen von Eltern, Lehrkräften und Freunden, gemeinsames Überlegen und Handeln, ggf. externe Hilfe holen, den Täter stoppen. Noch wichtiger ist es, dass es gar nicht so weit kommt. Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder zu stärken und vor Mobbing zu schützen – sie sowohl vor Mobbing zu schützen, als auch davor, selbst Mobber zu werden.

Prävention passiert bei uns jeden Tag: das offene Konzept fördert die Partizipation der Kinder. Die Bedürfnisse der Kinder nach Autonomie, Bindung und Kompetenz werden erkannt und gefördert. Das Gestalten von Freiräumen, Verantwortung tragen, Verantwortung üben und Wertschätzung sind keine bloßen Schlagwörter, sondern werden täglich gelebt. Ein „starkes Kind“ werden, sein und bleiben - so lässt sich das am besten zusammenfassen – ist die beste Präventionsmaßnahme, um weder Täter noch Opfer zu werden.

4. Hausaufgaben und lernmethodische Kompetenzen

Hausaufgaben und schulische Leistungen stehen in unserem Kinderhort nicht an erster Stelle. Bildung ist mehr als Schule, Noten und Hausaufgaben.

Wir sehen Kinder unabhängig von ihrer schulischen Leistung, diese wird bei uns nicht extra thematisiert.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Pflicht der Hausaufgabenerledigung, stellen diese aber nicht über das Wohlergehen der Kinder.

4.1 Allgemeines und Begrifflichkeiten

Die ursprüngliche (traditionelle) Funktion von Hausaufgaben sind das Einprägen und Üben des in der Schule Vermittelten und die Vorbereitung neuen Stoffes. Zusätzlich erfüllen Hausaufgaben aber eine Reihe weiterer Funktionen, die in der zeitgemäßen Pädagogik zum Teil von größerer Bedeutung sind:

- Anregung zum selbstständigen Denken und Arbeiten
- Stärkung von Interesse und Eigeninitiative
- Erlernen von Selbstkontrolle und Erhalten von Selbstbestätigung
- Erwerb von lernmethodischen Kompetenzen („Lernen, wie man lernt“)

Was sind lernmethodische Kompetenzen?

- Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben (woher bekomme ich richtige Informationen?)
- Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen (Informationen flexibel in verschiedenen Situationen nutzen und sachgerecht einsetzen)
- Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (Bewusstsein über das eigene Lernen und Handeln)

Ganz konkret: Die Schüler und Schülerinnen können folgende Fragen zunehmend alleine beantworten und einschätzen:

Hausaufgabenorganisation:

- Welche Hausaufgabe habe ich auf? / Erinnerung an die Aufgabenstellung
- Wie lange benötige ich für die Hausaufgaben? / Arbeitsumfang einschätzen können
- Was benötige ich für die Hausaufgaben? / Arbeitsmittel bereitstellen
- In welcher Reihenfolge erledige ich meine Aufgaben? / Arbeitsorganisation
- Wann erledige ich meine Aufgaben? / Zeiteinteilung

Die eigene Arbeitsweise kennen lernen:

- Wie schnell arbeite ich? / Arbeitsgeschwindigkeit
- Was benötige ich zum Arbeiten: Ruhe, Rückzug...? / eigene Arbeitsumgebung
- Was ist ein geeigneter Arbeitsplatz für mich? / Arbeitsplatzgestaltung
- Benötige ich lange, um mich aufzuraffen? / Arbeitsmotivation
- Wann ist für mich ein günstiger Zeitpunkt? / Arbeitsrhythmus

Lern- und Recherchekompetenzen erwerben:

- Was verstehe ich nicht? Was ist eigentlich meine Frage? / Probleme verstehen
- Wie könnte ich mir selbst helfen? / Problemlösestrategien
- Wen bitte ich um Hilfe? / Recherchekompetenzen
- Wann habe ich etwas wirklich verstanden? / Lernprozesse einschätzen
- Wie kann ich Durststrecken und Lustlosigkeit überstehen? / Durchhalten im Arbeitsprozess

4.2 Rahmenbedingungen unter denen der Erwerb lernmethodischer Kompetenz gestärkt wird:

strukturelle Rahmenbedingungen:

- offene Hausaufgabengestaltung, denn jede:r lernt anders und benötigt dafür Raum (selber entscheiden, wann, wie lange und an welchem Arbeitsplatz die Hausaufgaben gemacht werden)
- ein Raum nur für die Hausaufgabenbetreuung
- Betreuung von 11.00 – 15.00 Uhr mit ausreichend Fachkräften (je nach Kinderanzahl)
- Kontrollmechanismen (z. B. Führen einer Anwesenheitsliste und Abhaken im Hausaufgabenheft)

Aller Anfang benötigt Begleitung – Erstklässler und neue Hortkinder

- Nicht alle Kinder können immer und sofort mit dieser Offenheit umgehen, sie müssen Zeit erhalten, ihren Rhythmus zu finden.
- Falls es ihnen dauerhaft schwer fällt, werden individuelle Abmachungen zwischen Kind, Eltern und Hortmitarbeitern:innen getroffen (z.B. fester Arbeitsplatz, Beginn der Hausaufgaben gleich nach dem Essen, ...).
- Erstklässler erhalten eine besondere Begleitung in der Heranführung an das schulische Arbeiten (auf einer Linie schreiben, alleine arbeiten, Arbeitsplatzorganisation, ...).

Zum Beantworten von Fragen:

Kinder sagen häufig, dass sie die Aufgabe nicht verstehen, ohne dies konkretisieren zu können. Wichtig ist, dass die Kinder zunehmend eine Vorstellung entwickeln, was genau nicht verstanden wird (Ist die Aufgabenstellung nicht klar / erfasse ich zwar das Problem, habe aber keine Lösungsstrategie ...).

Herangehensweisen dabei sind:

- Fragen „zögerlich“ beantworten, keine Rundum-Erklärungen geben
- Aufgabenstellung in eigenen Worten wiederholen lassen
- Lösungsideen verfolgen lassen
- auf Hilfsmaterial aufmerksam machen (Duden, Abakus, geometrische Formen, ...)
- durch Mitschüler:in erklären lassen

Enge Zusammenarbeit mit der Schule und den Eltern

- klare Absprachen
- reger Informationsaustausch
- persönlicher Kontakt zu den Klassenlehrer:innen
- gegenseitige Achtung und Wertschätzung

4.3 Verantwortlichkeiten von Hort, Eltern, Kindern und Lehrkräften

Das Hausaufgabenheft

Gemeinsam mit den Lehrkräften, Eltern und Hortmitarbeitern:innen wurde beschlossen, ein normales liniertes oder kariertes Heft als Hausaufgabenheft zu benutzen. So nützen alle ein einheitliches Kommunikationsmittel und alle können verstärkt besser zusammenarbeiten. So ist in einem Heft, in welchem nicht schon fest die Wochentage eingetragen sind, wie bei vielen gekauften Heften, noch genügend Platz für Notizen von der Schule an Eltern, Eltern an Hort, Hort an Lehrer:in

Hausaufgabenbetreuung im Hort:

- Wir sorgen für passende Rahmenbedingungen: ein Arbeitsplatz nach den Bedürfnissen der einzelnen Kinder, eine ruhige Atmosphäre, Unterstützung durch Hortmitarbeiter:innen und Struktur im Tagesablauf (Schule-Mittagessen-Hausaufgaben-Spielen).
- Die betreute Hausaufgabenzeit ist von Montag bis Donnerstag von 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Am Freitag steht es den Kindern frei, ob sie Hausaufgaben machen wollen oder nicht.
In der Mäuse-Strolche-Gruppe ist der Tagesablauf auf die Bedürfnisse der Erstklässler abgestimmt und anders gestaltet.
- Die Hausaufgaben werden von den Kindern selbstständig, sorgfältig und vollständig

erledigt.

- Der Hort versteht sich nicht nur als Instrument der Hausaufgabenenerledigung, sondern bietet auch zum Ausgleich zu Schule und Hausaufgaben Zeit zum Spielen und Entspannen.
- Der Hort achtet darauf, dass die erledigten Hausaufgaben immer noch authentisch den Wissens- und Kompetenzstand des jeweiligen Kindes darstellen. (Keine Korrekturen aller Mathematikergebnisse, Achten auf Sorgfältigkeit und Vollständigkeit und nicht auf Schönheit,...).
- Wir zeichnen bei vollständig erledigter Hausaufgabe im Hausaufgabenheft ab.
- Nicht erledigte Hausaufgaben werden im Hausaufgabenheft vermerkt.

Die Eltern zuhause:

- übernehmen Lese- und Lernhausaufgaben, nachzuarbeitende Aufgaben nach Krankheit oder Strafarbeiten; diese können nicht im Hort erledigt werden.
- übernehmen eine verstärkte Bildungsunterstützung oder Nachhilfe für ihr Kind (Ausnahme: Wenn der Hort die Lehrkraft um Wiederholung des Stoffes gebeten hat, siehe Punkt „Lehrer:innen“).
- lassen sich **täglich** als Zeichen der Wertschätzung die gemachten Hausaufgaben und das Hausaufgabenheft zeigen und bestärken ihre Kinder.
- übernehmen Hausaufgaben, die im Hort nicht erledigt werden konnten. Dies wird dann vom Hortpersonal im Hausaufgabenheft vermerkt. Gründe dafür können sein:
 - Durch Nachmittagsunterricht können die Kinder nicht mehr an der betreuten Hausaufgabenzeit teilnehmen.
 - Die Tagesform des Kindes erforderte einen Abbruch der Hausaufgaben.
 - Die Kinder konnten die Hausaufgabe nicht in der betreuten Hausaufgabenzeit erledigen.

Bitte sprechen Sie uns darauf an, wenn Sie mit der Ausführung der Hausaufgaben nicht zufrieden sind!

Die Schülerinnen und Schüler

- schreiben ihre Hausaufgaben sauber und vollständig auf.
- packen alle benötigten Materialien wie Arbeitsblätter und Bücher in die Büchertasche.
- geben Einträge in ihrem Hausaufgabenheft an die jeweilige Person weiter.
- fühlen sich selbst für die Erledigung ihrer Hausaufgaben verantwortlich und fangen selbstständig an zu arbeiten.
- versuchen ihre Hausaufgaben nach Möglichkeit ohne fremde Hilfe zu erledigen.
- erledigen ihre Hausaufgabe nach ihren Fähigkeiten.

Die Lehrer:innen

- achten auf unsere Rückmeldungen im Hausaufgabenheft.
- akzeptieren, wenn wir die Hausaufgabe für die Kinder beendet haben. Das kann geschehen, wenn wir den Eindruck hatten, dass die Schülerinnen und Schüler den Schulstoff nicht verstanden haben oder zu viel Hausaufgabe aufgegeben wurde.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

5.1 Elternarbeit

Elternarbeit bedeutet, sich auszutauschen. Hierfür stehen wir jederzeit für Kurzgespräche „zwischen Tür und Angel“ zur Verfügung, bei denen man Fragen klären kann oder Eltern über wichtige Ereignisse zu Hause berichten. Bei Interesse ist auch eine Hospitation möglich.

5.2 Elterngespräche

Ein Elterngespräch findet nach Bedarf, möglichst jedoch einmal im Jahr statt. Hier tauschen sich Eltern und das pädagogische Fachpersonal über den Entwicklungsstand des Kindes in der Einrichtung sowie zu Hause aus. Es werden Vorgehensweisen gemeinsam besprochen und Vereinbarungen festgelegt.

Bei Bedarf und Wunsch begleiten wir die Eltern auch zu Gesprächen in der Schule.

5.3 Elternbeirat (festgelegt in Art. 14 BayKiBiG)

Der Elternbeirat besteht aus ElternvertreterInnen, die sich zu Beginn des Schuljahres aufstellen lassen.

Ziel der Arbeit des Elternbeirates ist es, die Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal, Schule und Träger zu stärken. Der Elternbeirat wird von der Hortleitung und dem Träger angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden (z.B. Jahresplanung, Festlegung der Höhe der Elternbeiträge, ...).

6. Kooperation und Vernetzung – Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Kindergarten

„Übergänge“ nennt man zeitliche Prozesse, in denen markante Veränderungen geschehen wie z.B. der Eintritt in die Grundschule und später die weiterführende Schule.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, um sich in der Einrichtung einzugewöhnen. Dieses Tempo wird vom Charakter des Kindes, von seinem Alter und den bisher gemachten Erfahrungen bestimmt.

Der Eintritt in die Schule bringt nicht nur das völlig neue Erfahrungsfeld „Schule“ mit sich, sondern auch einen neuen Tagesrhythmus und den Abschied von der Kindergartengruppe. Um die Kinder in diesem Übergang zu unterstützen, arbeiten wir eng mit dem Kindergarten der Auferstehungskirche zusammen.

Besonders intensiv ist unsere Zusammenarbeit mit der Mäuse-Strolche-Gruppe des Kindergartens, in der Vorschulkinder und Kinder der ersten Jahrgangsstufe betreut werden. Manchmal erledigen die Mäuse-Strolche ihre Hausaufgaben im Hausaufgabenzimmer des Hortes. Alle Kindergarten- und Mäuse-Strolche-Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, den Hort am Nachmittag zu besuchen um dort zu spielen, wie auch die Hortkinder im

Kindergarten spielen dürfen (je nach Tagesablauf und Absprache).

Die Erstklässler:innen des Hortes können an der Lesenacht der Mäuse-Strolche teilnehmen. Der Höhepunkt des Jahres ist die gemeinsame Wochenendfahrt der Hortkinder und Mäuse-Strolche-Kinder.

6.2 Schule (festgelegt in § 81 SGB und Art. 31 BayEUG)

Der gemeinsame Auftrag der Schule und des Hortes zur Bildung und Erziehung von Kindern erfordert eine enge Zusammenarbeit und Absprache beider Lebensbereiche.

Um diese zu gewährleisten, findet eine enge Zusammenarbeit zwischen der Schulleitung, der Jugendsozialarbeit der Schule, der Beratungslehrkraft, dem schulpsychologischen Dienst und der Hortleitung statt.

Wir besuchen mindestens zweimal im Jahr die Sprechstunden aller Klassenlehrer:innen, um uns über die Kinder auszutauschen und zu beraten.

In der Schulcloud können wir uns unkompliziert austauschen, Rückmeldungen geben und Informationen weitergeben.

6.3 Kirche

Wir haben vielfältige Verbindungen zu unserer Kirchengemeinde „Auferstehungskirche“.

Viele Veranstaltungen gehen Hand in Hand: der Kinderbibeltag, regelmäßige Kinderandachten, Vorbereitungen für besondere Familiengottesdienste und der einmal im Jahr von der Einrichtung geplante und durchgeführte Familiengottesdienst.

Die Jugendreferentin der Auferstehungskirche hat im Hort ihr trockenes und wetterfestes Standbein für den offenen Treff im Stadtpark.

Die Pfarrei der Auferstehungskirche nimmt die Einrichtung bewusst als Teil der Kirchengemeinde wahr und übernimmt mit viel Engagement alle Trägeneraufgaben. Das gute Verhältnis wird z.B. in regelmäßigen Treffen zwischen Leitungen und Pfarrer, in Sitzungen des Kita-Ausschusses oder auch beim Mitarbeiter:innenausflug deutlich.

6.4 Andere Horte in Fürth

Einmal im Jahr findet die Hortolympiade statt, an der alle evangelischen Horte aus dem Stadtgebiet Fürth teilnehmen. Der Austragungsort wechselt dabei jedes Jahr.

Die Leitung des Kinderhortes trifft sich außerdem regelmäßig mit den anderen Hortleitungen aus dem Dekanat Fürth zum gegenseitigen Austausch. Das restliche pädagogische Personal trifft sich regelmäßig im Hortarbeitskreis zum Dialog und zur Bearbeitung ausgewählter Themen.

6.5 Besondere Bildungsunterstützung

Einige Kinder benötigen besondere Bildungsunterstützung. Wir beraten die Eltern bei der Suche nach der individuell richtigen Bildungsmöglichkeit (Ergotherapeuten, Logopäden, Schulpsychologe, Schulsozialarbeit, Erziehungsberatung, Kinder- und Jugendhilfe, etc.).

7. Qualitätssicherung

7.1 Beobachtung und Dokumentation

Um das Kind in seiner Entwicklung gut begleiten zu können, sind verschiedene Formen der Beobachtung wichtig. Die Spontanbeobachtung ist dabei genauso wichtig wie die gezielte Beobachtung, die nach genauen Kriterien festgelegt ist. Beide zusammen ergeben ein Gesamtbild und bieten die Grundlage für den Austausch mit den Eltern in Elterngesprächen. Auch für die alltägliche pädagogische Arbeit im Hort ist die Beobachtung unerlässlich. Durch sie klären sich die Bedürfnisse der gesamten Gruppe und des einzelnen Kindes. Es ergeben sich wichtige Antworten.

Unsere Angebote entwickeln sich immer wieder individuell für die Hortkinder aus diesen Beobachtungen. So kann das pädagogische Fachpersonal die Kinder auf dem jeweiligen Niveau stärken und so deren Gesamtentwicklung unterstützen.

7.2 Fortbildungen

Um die Qualität unserer fachlichen Arbeit zu gewährleisten und weiter zu entwickeln, nimmt das Personal regelmäßig an Fortbildungen teil. Regelmäßige Fortbildungen alle zwei Jahre sind z.B. der Erste-Hilfe-Kurs und der Feuerlöscher-Kurs.

Die Fortbildung dient dem Erhalt sowie der Erweiterung beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten. Dies kann durch den Besuch einer individuellen Fortbildung geschehen, wie auch durch Fortbildungen zu bestimmten Themen, an denen das Team geschlossen teilnimmt (z.B. an Klausurtagen).

Alle Mitarbeiter:innen des Hortes haben an der berufsbegleitenden Weiterbildung für Schulkinder des evangelischen Kita-Verbandes teilgenommen und sind zertifiziert worden.

7.3 Fachberatung

Die Fachberatung durch den Ev. Kita-Verband Bayern umfasst die Beratung von Träger und Team in pädagogischen, konzeptionellen, personellen, organisatorischen, rechtlichen, baulichen und finanziellen Fragen.

7.4 Befragungen von Eltern und Kindern

Wir sehen regelmäßige Rückmeldungen als die Grundlage jeder Qualitätssicherung an. Deswegen findet in unserem Hort nicht nur eine jährliche Elternbefragung, sondern auch, unabhängig davon, eine jährliche Kinderbefragung statt.

Die Ergebnisse werden zeitnah vom Hortteam, dem Elternbeirat und dem Träger ausgewertet und den Eltern durch einen Elternbrief bekanntgegeben.

7.5 Teamarbeit

Zweimal in der Woche für jeweils zwei Stunden stimmen wir unsere Erziehungsziele und -methoden miteinander ab, planen und verteilen verschiedene Aufgaben. Dies ist außergewöhnlich viel Teamzeit für eine Kindertageseinrichtung. Wir nehmen uns diese Zeit bewusst, um unserer Arbeit mit den Kindern gerecht zu werden.

Im Einzelnen geht es um Punkte wie: Wochenplanung, Termine, Einzelfallanalysen, Situationsanalysen, Kinderthemen und -projekte, Vorbereitungen von Festen, Elternarbeit, Informationsfluss zwischen Hort, Schule und Eltern.

7.6 Interne Qualitätssicherung

Regelmäßig setzt sich das Team mit wichtigen pädagogischen Themen auseinander und arbeitet an

- Strukturqualität (z.B. Konzept bei Personalmangel, Aufgabenverteilung, Teamzeiten)
- Haltungsqualität (z.B. Selbstverpflichtung- und Verhaltenskodex, unser Bild vom Kind)
- Prozessqualität (Leitfäden zu Themen wie z.B.
 - Qualitätsdimensionen von Tür- und Angelgesprächen
 - Kommunikationswege „aktives Zuhören“, „Ich-Botschaften“, „Gewaltfreie Kommunikation“
 - Umgang mit Beschwerden von Kindern
 - Übergänge (Eingewöhnung in den Hort, Abschied aus dem Hort)
- Ergebnisqualität (z.B. Protokollierung, Reflexionen, Ergänzungen der Konzeption)

7.7 Anleitung und Ausbildung von Praktikant:innen

Wir begleiten jedes Jahr viele junge Menschen auf ihrem Weg durch die Schul- und Berufsausbildung. Darin sehen wir eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Zukunft unserer Kinder, unserer Gesellschaft und die Kita-Welt. Deshalb gelten in unserer Einrichtung für die Ausbildung und Begleitung von Praktikant:innen bestimmte Standards. Eine fachkundige, kompetente und qualifizierte Anleitung ist das Herzstück dieser Begleitung. Jede/r Praktikant:in erhält eine feste Anleitungsperson. Die Anleitung nimmt an den Anleitungstreffen der Fachakademie teil und bildet sich in ihrer Anleitungskompetenz fort. Der/die Praktikant:innen erhalten, je nach ihrer Ausbildungsform und Ausbildungsstufe, unterschiedliche Anleitung.

Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik (Ausbildung zum Erzieher bzw. zur Erzieherin):

Ziele:

- umfassender Einblick in das Berufsfeld
- reflektiertes Üben und Ausprobieren aller Arbeitsfelder
- SPS2 (zweites Ausbildungsjahr): Vorbereitung auf die Prüfung zum/r Sozialassistent:in

Im wöchentlichen Anleitungsgespräch, dessen Umfang mindestens eine Stunde beträgt, werden Themen der Fachakademie, des/r Praktikant:in und der Anleitung besprochen. Die Reflexionsfähigkeit wird weiterentwickelt und Aufgaben für die kommende Woche festgelegt. Durch den Dokumentationsbogen, den der/die Praktikant:in zu führen hat, werden alle wichtigen Themenfelder regelmäßig angesprochen. Die Themen, die die Anleitung ins Gespräch einbringt sind als feste Bestandteile der Ausbildung festgeschrieben und werden durch spontane Situationen aus dem Arbeitsalltag ergänzt.

Schnupperpraktikum / Fachpraktische Ausbildung der FOS

Schnupperpraktikant:innen werden nur ab einer Praktikumszeit von 2 Wochen und ab der

Jahrgangsstufe 9 angenommen. Ausnahmen werden ausschließlich bei ehemaligen Hortkindern gemacht, welche die Einrichtung, Abläufe und Mitarbeiter:innen bereits kennen. FOS-Praktikant:innen werden nach einem Vorstellungsgespräch und einem Probearbeitstag angenommen.

Ziele:

- Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern sammeln
- Trainieren eines kompetenten Arbeitsverhaltens (Pünktlichkeit, Höflichkeit, Aufmerksamkeit, Zuverlässigkeit)
- Arbeitsabläufe kennenlernen (Teilnahme an Teamsitzungen, kollegiales und teamorientiertes Arbeiten, Länge eines Arbeitstages)
- Selbst Verantwortung für die eigene Ausbildung übernehmen

7.8 Kinderschutzkonzept

Kinderschutz ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Der Hort ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Jedes Kind hat das Recht auf einen gewaltfreien Umgang und die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Unser einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept beschreibt Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor grenzüberschreitendem Verhalten, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im persönlichen Umfeld des Kindes. Es dient der Prävention von Kindeswohlgefährdungen und der Intervention bei Verdacht auf und Eintreten von Kindeswohlgefährdungen.

Bausteine unseres Kinderschutzkonzeptes sind:

- Team
 - Standards für Einstellung: erweitertes Führungszeugnis, Einarbeitungskonzept
 - Verpflichtende jährliche Unterweisung und Schulung für alle Mitarbeiter:innen zu den Themen: Infektionsschutz, Arbeits- und Gesundheitsschutz, Kindeswohlgefährdung
 - Verpflichtender Verhaltenskodex und Selbstverpflichtung
 - Handlungsleitfaden bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
- Beispiele Pädagogik (in der Konzeption verankert)
 - Sexualpädagogisches Konzept
 - „Essen ist Genuss“ – kein Ess- oder Probierzwang
 - Freie Wahl von Spielpartnern, -orten, -angeboten
 - Aufsicht als klar benannter Ansprechpartner, trotzdem freie Wahl eines Ansprechpartners
 - Jährliche Kinderbefragungen, anlassbezogene Kinderbefragungen
 - Möglichkeit, jederzeit die Eltern anrufen zu können
 - Freie Wahl einer Bezugsperson unter den Mitarbeitern:innen (Geburtstagsfeier, Hausaufgabenkontrolle, ...)
- Interne Qualitätsstandards (siehe 7.6)

- Möglichkeit, die Eltern anzurufen

Die Hortkinder haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Eltern anzurufen. Jedes Kind soll sich sicher fühlen und dabei hilft ein Telefongespräch mit den Eltern oft sehr. Wir klären mit den Kindern den Zweck des Gespräches ab und unterstützen die Kinder beim Telefonieren.

Impressum:

Evangelischer Kinderhort der Auferstehungskirche
Vertreten durch Barbara Müller

Otto – Seeling – Promenade 25
90762 Fürth
Tel.: 0911 – 776082
Fax: 0911 – 7875024
E-Mail: hort.auferstehung.fue@elkb.de
Web: www.kinderhort-auferstehung.de

Evang. – Luth. Kirchengemeinde Auferstehungskirche
Vertreten durch Wolfgang Vieweg

Otto – Seeling - Promenade 7
90762 Fürth
Tel.: 0911 – 7499900
Fax: 0911 – 7417435
E-Mail: pfarramt.auferstehung.fue@elkb.de
Web: www.auferstehungskirche-fuerth.de

Die Konzeption wird jährlich überarbeitet.
letzter Stand: Februar 2022

Veröffentlichung:
Die Konzeption wird auf der Homepage des Kinderhortes veröffentlicht.